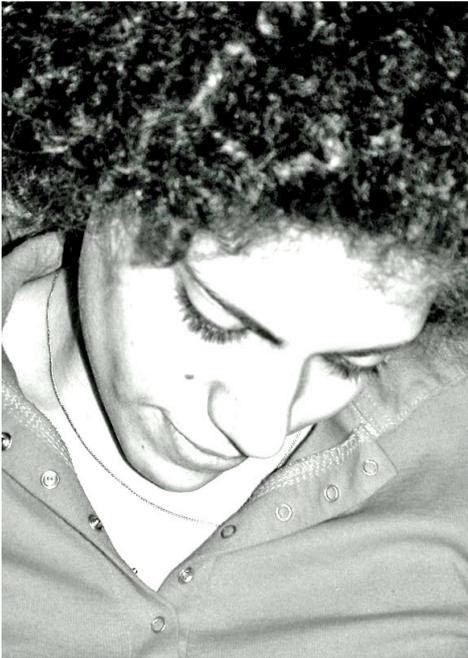


Lebens (t) raum Hochschule

Eine anonyme Studentin träumt von einem Lernhaus, das an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst ist und in dem wissenschaftliche Erkenntnisse in die Tat umgesetzt werden.



Als Studentin verbringe ich einen großen Teil meiner Zeit mit einer einzigen Tätigkeit: dem Lernen. Ich lerne Theorien, Argumente, Beweise und auch mich selbst immer besser kennen. Das ist spannend, und ich bin dankbar dafür, dass ich all dies lernen darf. Eines jedoch habe ich noch nicht verstanden: Wieso es an meiner Hochschule so wenige *echte Lernorte* gibt - Orte, die so gestaltet sind, dass das Lernen dort Spaß macht - und funktioniert.

Seit ich das Lernen zu meinem Beruf gemacht habe, bin ich auf der Suche nach einem Platz, der sich dafür eignet, diese anstrengende Tätigkeit auszuüben. Ich habe versucht, zu Hause zu lernen, und festgestellt, dass mein Zimmer zu viel Ablenkung bereithält und gleichzeitig ziemlich einsam ist. Ich habe probiert, in der Unibibliothek zu lernen und gemerkt, dass die Räume oft laut und die Stühle unbequem sind, und dass man ziemlich früh morgens dort sein muss, um einen Platz zu ergattern. Wie ich das anstellen soll, wenn ich vormittags Seminare habe, konnte mir leider niemand erklären.

Ich habe in der Vorlesung gelernt, wie ein optimaler Arbeitsplatz gestaltet sein sollte - außer Haus gelegen, in konstanter Umgebung, dabei hell, ruhig und mit Möglichkeiten, systematisch erholsame Pausen zu gestalten -, habe lange nach einem solchen Lernort gesucht und konnte doch beim besten Willen keinen solchen Platz an meiner Hochschule finden.

Bei einem meiner Versuche, einen Ort für mein Lernen zu finden, habe ich mich ans Ufer des Flusses in meiner Stadt gelegt. Ich versuchte zu lernen, aber die Sonne blendete mich, und mein Rücken schmerzte. Also legte ich mich hin, schloss die Augen und träumte von dem perfekten Lernort. Ich träumte, dass es für alle Studenten meiner Uni Lernhäuser gibt. Häuser, die nur dazu gemacht und gedacht sind, dass wir in ihnen lernen - und die so gestaltet sind, dass das auch optimal funktioniert. Nach den neuesten Erkenntnissen der Lernforschung. Modern und sachdienlich gebaut, energieeffizient, fortschrittlich. In studentischer Mitverantwortung, damit wir selbst mit dafür sorgen können, dass alles genau so ist, wie wir es brauchen.

In meinem Traum gibt es in jedem Lernhaus große, helle Räume mit vielen Schreibtischen, an denen meine Kommilitonen zu jeder Tages- und Nachtzeit still und ungestört lernen dürfen. In diesen Räumen gibt es nur eine Regel: Ruhe. Es wird dort nicht geredet, es gibt keine Beratungstheke, keine Buchausgabe und keine staubige Luft. Einfach nur Schreibtische, Licht und Ruhe. Außerdem gibt es in den Lernhäusern Räume, die für Gruppenarbeit reserviert sind, zum Einüben von Referaten und Simulieren mündlicher Prüfungen. In denen man diskutieren und laut sein kann, ohne andere zu stören.

Im Erdgeschoss eines der Lernhäuser in meinem Traum ist ein Café, in dem wir uns erholen und andere Lernende treffen können. Es gibt dort gesunde Snacks, die auf die Bedürfnisse von gestressten Lernern zugeschnitten sind. In den Pausen haben wir die Möglichkeit, uns zu bewegen, unsere Rücken und Nerven für das viele Lernen zu stärken. Und wenn mal gar nichts mehr geht, besuchen wir einen Kurs über den richtigen Umgang mit Stress. Auch dafür ist Platz in einem echten Lernhaus.

Mein Traum war wunderschön - fast so schön wie das Flussufer, an dem ich ihn träumte. Er fällt mir immer ein, wenn ich mich morgens nicht entscheiden kann, wo heute mein Lernort sein wird: mein Lern(t)raum, der Platz hat für all das, was ich heute lernen will.

Lebens(t)raum Hochschule

Wie der Traum Wirklichkeit werden könnte - ein Plädoyer
und sechs Karteikarten für das perfekte Lernhaus.
Eingereicht von Carla Cederbaum und Sebastian Klein.

Studieren ist eine vielschichtige Angelegenheit. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass viele Wissenschaften sich dazu äußern, wie Studieren oder Lernen allgemein funktionieren (sollten):

Psychologie, Neurowissenschaften und Pädagogik decken auf, wie Lernräume optimal gestaltet und Lernphasen zeitlich strukturiert werden sollten, wie unser Gehirn optimal lernt und wie die dazu nötige Motivation beibehalten werden kann. Ergonomie, Humanmedizin, Sport- und Ernährungswissenschaften zeigen auf, wie Mobiliar, Lampen, Luftfeuchtigkeit und Lernnahrung beschaffen sein sollten und wie viel Bewegung zur Regeneration vonnöten ist. Medien-, Kommunikations- und Informationswissenschaften untersuchen, welche Medien das Lernen befördern und wo diese am besten zum Einsatz kommen. Die Liste der Wissenschaften, die einen direkten oder indirekten Beitrag zur Lernforschung leisten, ließe sich noch beliebig fortsetzen. Alle gewonnenen Erkenntnisse können dazu beitragen, das Lernen an den Hochschulen erfolgreich, spannend, effizient, gesund und nachhaltig zu gestalten.

Leider kommt von dem neuen Wissen über das Lernen viel zu wenig in der Praxis der Hochschulen und Studenten¹ an. Das ist schade - und muss dringend geändert werden; aus mehreren Gründen:

- Die Studenten lernen bislang unter mittelmäßigen Bedingungen - bezogen auf Räumlichkeiten, Ernährung, Ergonomie des Lernumfeldes etc. - und können ihr Potential nicht ausschöpfen. Das macht sie individuell unzufrieden und wirkt sich auch direkt auf die später von ihnen zu leistende Arbeit aus.
- Die erlebten Lernbedingungen werden an die Gesellschaft „vererbt“, insbesondere an Bildungseinrichtungen, an denen bspw. die Lehramtsstudenten zukünftig unterrichten.
- Die Hochschulen versäumen es, als Vorbild für eine wissenschaftsbasierte Gesellschaft zu fungieren und ihre eigenen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen.
- Gleichzeitig verpassen sie damit die Gelegenheiten, ihre Studenten zu ebensolchem evidenz- und erkenntnisbasiertem Denken und Handeln anzuleiten und ihnen damit eine in unserer Wissensgesellschaft unschätzbare Kompetenz mit auf den Weg zu geben.

Um diese Defizite der Lernumgebung Hochschule zu beseitigen, schlagen wir vor, integrierte Lernhäuser einzurichten und unter studentischer Mitarbeit lebendig weiterzuentwickeln. Die Idee der integrierten Lernhäuser - von denen auch der Traum der anonymen Studentin handelt - fußt auf dem Konzept der zum Teil schon an Hochschulen in Deutschland und im Ausland vorhandenen Lernzentren. Doch sie geht weit darüber hinaus, sowohl in der Angebotsbreite der Lernhäuser als auch im philosophisch-didaktischen Überbau. Lässt sich die Idee an deutschen Hochschulen trotz nahezu leerer Kassen realisieren? Wir sind davon überzeugt.

Wir wollen nun erläutern, welche Möglichkeiten Lernhäuser für Studenten bieten können, welche Gesichtspunkte bei ihrer Konzeption und Umsetzung beachtet werden sollten und wie sie dazu beitragen können, die Hochschulen wieder zu Vorreitern unserer Gesellschaft zu machen.

¹ Der leichten Lesbarkeit wegen verwenden wir im gesamten Text das generische Maskulinum. Studentinnen, Forscherinnen etc. sind selbstverständlich stets auch mitgemeint.

I. In Lernhäusern ist Raum für Alle(s)

Lernhäuser sollten für Studenten rund um die Uhr zugänglich sein, damit jeder Lerner seinem individuellen Tagesrhythmus folgen kann. Dies ließe sich beispielsweise durch ein Chipkartensystem gewährleisten. Selbstverständlich sollten die Gebäude barrierefrei konzipiert werden. Sie sollten zudem einladend gestaltet sein und den neuesten Standards der Energienutzung und -effizienz genügen, damit Studenten und Passanten die Hochschulen als modern und konsequent erleben.

Es sollten in den Lernhäusern Räume für alle erprobten Lerntechniken zur Verfügung stehen, insbesondere Still- und Gruppenarbeitsräume. Alle Räume sollten mit ergonomischen Möbeln, adäquatem Material (Tafeln, Flipcharts, Beamer) und kabellosem Internetzugang ausgestattet sein - angeschlossen an das Hochschulnetzwerk, um Zugang zu E-Learning-Materialien, lizenzierter Software, Rechercheplattformen und elektronischen Medien zu ermöglichen. Außerdem sollten Drucker und Bindemaschinen zur Verfügung stehen.

Stillarbeitsräume	
Absolute Ruhe	<input checked="" type="checkbox"/>
Einzelarbeitsplätze	<input type="checkbox"/>
Hell, gelüftet, grün	<input type="checkbox"/>

Gruppenarbeitsräume	
Medienverfügbarkeit	<input checked="" type="checkbox"/>
Schallisoliert	<input type="checkbox"/>
Kreativ anregend	<input type="checkbox"/>

Die Räume sollten hell, luftig und mit Grünpflanzen ausgestattet sein, damit das Lernen nicht zu anstrengend wird. Die Wände könnten mit studentischer Kunst und Fotografie dekoriert werden, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Im Eingangsbereich sollte es personalisierte Schließfächer geben, so dass die Studenten ihre Unterlagen über die Mittagszeit und über Nacht sicher im Lernhaus verwahren können. Daneben wären Aushangsbretter sinnvoll, die der Suche von Lernpartnern und -mentoren dienen sollen (s. u.). Auch ein Feedbackbriefkasten für Rückmeldungen aller Art an die Managertrioika des Lernhauses sollte nicht fehlen (s. u.).

Zusätzlich zu den primären Lernräumen sollten die Lernhäuser Bewegungsmöglichkeiten bieten, in denen die Lernenden z. B. auch bei Regen einen Ausgleich zwischen Lernen und Bewegung schaffen können.

Dazu kommen u. a. Tischtennisplatten, Fitnessgeräte, aber auch Gymnastikkurse oder Rückenschulungen in Frage. Des Weiteren wäre es wünschenswert, schallisolierte Zimmer zum Musizieren oder als Schreiräume nutzen zu können, denn auch Musik zu machen kann entspannen und damit das Lernen befördern. Zudem haben viele Studenten in ihren Wohnungen keine Gelegenheit, laute Instrumente zu spielen. In den Musikzimmern sollten Klaviere und/oder Schlagzeuge, Notenständer etc. stehen.

Ein weiterer determinierender Faktor für den Lernerfolg sind ausreichender sozialer Austausch und Kommunikation. Daher wäre es wünschenswert, einen weiteren Raum, eventuell ein Café, einzurichten, in dem zwischenmenschlichen Begegnungen Vorschub geleistet wird. Dort können die Lernenden gemütlich Pause machen, ihre Lernpläne aufeinander abstimmen und Gelerntes gemeinsam wiederholen. Außerdem sollte es in diesem Sozialraum möglich sein, Getränke und kleine gesunde Speisen zu erwerben oder zuzubereiten.

Pausengestaltung	
Kommunikative Cafés	<input checked="" type="checkbox"/>
Bewegungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>
Schrei-/Musizierräume	<input type="checkbox"/>

II. Lernhäuser als Orte zum „Lernen Lernen“

Neben den beschriebenen Räumlichkeiten eignet sich die Institution Lernhaus hervorragend, um Weiterbildungen und Beratung rund um das Thema „Lernen Lernen“ unter einem Dach anzubieten. Solche Angebote gibt es meist schon an verschiedenen Stellen der Hochschulen, bei den Studentenwerken und externen Anbietern, sie sind den Studenten aber meist nur unzureichend bekannt. Dem ließe sich durch Integration in die Lernhäuser entgegenwirken.

Auch Mentorenprogramme zum „Lernen Lernen“ von erfahreneren Studenten wären vorstellbar und in Lernhäusern organisatorisch leicht zu handhaben. Des Weiteren wäre es denkbar, Kurse zum Erstellen und Nutzen von E-Learning-Materialien, zum wissenschaftlichen Arbeiten u. v. m. quasi aus einer Hand anzubieten und den Studenten so den Durchblick im Beratungsdschungel zu erleichtern. Zusätzlich wären Angebote für Studenten mit Lernschwierigkeiten oder -störungen oder z. B. lernbedingten Rückenschmerzen sinnvoll. Durch diese ergänzenden Angebote etablieren sich die Lernhäuser als *erste Anlaufstelle der Lernenden* und füllen eine Lücke im aktuellen Hochschulbetrieb.

III. Lernhäuser als Gegenstand und Methode des Lernens

Um das Konzept der Lernhäuser von Anfang an und fortlaufend an die Bedürfnisse der Studenten vor Ort anzupassen, sollten Studenten in alle Planungsphasen der Lernhäuser eingebunden werden. Dies kann über die vorhandenen studentischen Mitverwaltungsorgane oder über Projekt- und Hiwi-Stellen geschehen. Jedes Lernhaus sollte von einer Managertrioika aus einem Studenten und je einem Mitarbeiter aus der Hochschulverwaltung und aus dem Studentenwerk geleitet werden, damit alle Probleme direkt unter Berücksichtigung der studentischen Bedürfnisse und der sozial- und hochschulpolitischen Rahmenbedingungen gelöst werden können. Dadurch wird es auch möglich, den Verantwortlichen Wünsche und Kritik von im Lernhaus Lernenden auf kurzen Wegen mitzuteilen.

Studentische Mitverwaltung	
Verwaltung	<input checked="" type="checkbox"/>
Gestaltung	<input type="checkbox"/>
Austausch & Lernen	<input type="checkbox"/>

Die konkrete Ausgestaltung einzelner Teilkomponenten der integrierten Lernhäuser sollte je nach Komplexität des Themas und nötiger Vorkenntnisse unter studentischer Selbstverwaltung oder in Form von angeleiteten Projekten stattfinden. Beides könnte im Rahmen der Ausbildung von Schlüsselqualifikationen honoriert werden oder abhängig vom Studiengang gar als reguläre Lehrveranstaltung stattfinden. So würde es sich beispielsweise anbieten, die ästhetische Gestaltung der Räume als Kunstprojekt zu organisieren, welches im Rahmen des *Studium Generale* stattfindet.

Vorreiter Hochschule	
Innovation	<input checked="" type="checkbox"/>
Vorbildfunktion	<input type="checkbox"/>
Inspiration	<input type="checkbox"/>

Ernährungswissenschaftler könnten in einem praktischen Seminar das Angebot der Lernhauscafés zusammenstellen, Betriebswirte könnten Sponsoringaufträge sammeln und die Bilanzierung der Lernhäuser zu bewältigen helfen – und so die graue Theorie aus der Vorlesung durch praktische Erfahrung ergänzen. Architekten wiederum könnten den Prozess der Auswahl der Lernhäuser, eventuell nötiger (Um-)Bauten usw. begleiten, Physiker und Ingenieure könnten in Seminaren – angeleitet von Theoretikern aus der Hochschule und Praktikern aus der Industrie – Energiehaushalt und technische Ausstattung analysieren bzw. auswählen. Informatiker könnten lernen, wie ein großes neues WLAN angelegt und gegen unerwünschte Zugriffe geschützt wird, und Aufgaben im Support übernehmen; Mediziner und Psychologen könnten üben, Rückenschmerzen und Lernstörungen zu diagnostizieren und den studentischen Patienten die richtigen Therapien zu verschreiben, Pädagogen könnten supervidierte Lernschulungen abhalten. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Alle diese Maßnahmen und Seminare trügen dazu bei, die Lernhäuser als Talentschmieden, als Horte der Interdisziplinarität und als Quelle zahlreicher unvergesslicher praktischer Erfahrungen zu konstituieren. Die Hochschulen würden von den Studenten als lebendiges, kommunikatives Umfeld wahrgenommen, in dem gewonnenes Wissen und ausgearbeitete Konzepte metadisziplinär in die Tat umgesetzt werden. Sie würden diese Gedanken an ihre zukünftigen Arbeitsplätze, seien es Schulen, Betriebe oder global agierende Konzerne, mitnehmen und den gesellschaftliche Wandel aufgrund der gesammelten Erfahrung kreativ befördern.

3 gute Gründe für Lernhäuser	
Ausbildungsniveau	<input checked="" type="checkbox"/>
Lebensqualität	<input type="checkbox"/>
Integrität	<input type="checkbox"/>